

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Postgeld.



Inserate

werden die 5-gelappte Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2807

Ahrensburg, Sonnabend, den 17. Juli 1897

20. Jahrgang.



Graf Badeni.

Beistehend geben wir unseren Lesern ein Bild des an die Spitze der österreichischen Staatsregierung berufenen Grafen Badeni, der bekanntlich die Sprachenverordnungen in Oesterreich erlassen hat, welche schon so viel böses Blut in Böhmen gemacht haben, und recht geeignet sind, die zwischen den Deutschen, Böhmen und den Tschechen bestehenden Gegensätze zum Schaden des Gesamtwohlens zu verschärfen. Graf Badeni ist am 14. Oktober 1846 geboren also jetzt erst 51 Jahre alt, und hat sich schon seit langen Jahren im Verwaltungsfach als besonders befähigt erwiesen, besonders während der letzten 7 Jahre, während welcher er Statthalter von Galizien gewesen ist. In dieser Stellung war es ihm auch gelungen, wenigstens äußerlich die nationalen und politischen Gegensätze in diesem Kronland so abzumildern, daß der Kaiser von

Oesterreich ihn besonders hierfür auszeichnete. Badeni ist der älteste Vertreter seines Geschlechts und Besitzer der beiden in Galizien gelegenen Herrschaften Surochow und Buz.

von Marschall.



Der bisherige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Adolf Hermann Freiherr Marschall von Bieberstein, ist 1842 zu Karlsruhe geboren. Er studierte in Heidelberg und Freiburg, wurde Amtsrichter in Schetzingen und später Staatsanwalt in Mannheim. 1879 wurde er Landesgerichtsrath und 1882 erster Staatsanwalt. Von 1875—1883 war er Vertreter des grundherrlichen Adels in der ersten Kammer Badens, und von 1878 bis 1881 Mitglied des Reichstags für den 10. badischen Wahlkreis; er gehörte als Abgeordneter der deutschkonservativen Partei an. Seine Berufung zum badischen Gesandten in Berlin und Bevollmächtigten beim Bundesrath erfolgte 1883. Dem vom Bundesrath gewählten Mitglied des Reichsversicherungs-

amtes gehörte er von 1884—1890 an, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wurde er am 1. April 1890 und am 20. Oktober 1894 wurde er zum preussischen Staatsminister ernannt.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 16. Juli. Im Bezirk der Gemeinde Ahrensburg wurden in dem 2. Vierteljahre, April-Juni, 176 Personen als zugezogen angemeldet und 130 Personen abgemeldet.

Für die Hinterbliebenen des in den Flammen umgekommenen Obersteigers Petroll in Rakeburg ist von Mitgliedern der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ein Betrag von 27,80 Mt. zusammengebracht und zusammen mit der Gabe der Delegirtenversammlung des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn von 47,40 Mt. an den Magistrat in Rakeburg zur weiteren Verwendung eingesandt worden.

Dem gestrigen Wochen-Viehmarkt in Wandsbek waren weder Pferde noch Kühe, sondern nur Schweine zugeführt. Letztere behaupten immer noch einen guten Preis 4—5 Wochen alte Ferkel wurden mit 11—14 Mark bezahlt.

Alt-Rahlstedt, 14. Juli. Kürzlich entführte ein Gensdarm aus Wandsbek den erst seit einigen Wochen beim Malermeister Nachtigal sen. in Arbeit stehenden Malergehilfen Bentin, welcher einem Dienstknecht hiesigen Ortes eine Uhr entwendet hatte.

Südliches Stormarn, 15. Juli. Dem Landwirth Ad. Jennfeldt in Schönningstedt ist seitens der Prüfungskommission der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für die musterhafte Bewirthschaftung seines Landbesitzes der zweite Preis im Betrage von 200 Mt. zuerkannt worden.

Wie verlautet, treten der seit längerer Zeit erkrankte Lehrer Delleffen in Papendorf und Lehrer Griese in Ohe zum Herbst dieses Jahres in den Ruhestand.

Zu Mißständen erster Art hat es vielfach geführt, daß es vielen Landleuten nicht mehr gelingt, schulpflichtige Knaben als

Viehhirten zu erlangen, sie sind nun meist gezwungen, diese aus der Stadt oder aus verbummelten Elementen zu entnehmen. Solchen Taugenichtsen kommt es jedoch weniger darauf an, das ihnen anvertraute Vieh unter Aufsicht zu halten, als ein bequemes und ungebundenes Leben zu führen. Sie verursachen ihren Dienstherrn viel Schaden und Ärger, verüben allerlei Anflug und Schleichigkeiten, rotten sich, wenn ihnen der Dienst nicht mehr paßt, zusammen und brandschaden das Land indem sie betteln und stehlen. Vor einigen Tagen hatte eine Kotte solcher Taugenichtse sich zusammengethan, um die Hirten einer anderen Feldmark einmal ordentlich zu verhauen. Diesen Vorfall führten sie aus, nahmen auch einen der Gemüthselikten Rod und Bettische weg. Die Ueberfallenen liefen nach Hause und meldeten die Sache, worauf sich mehrere Eingesehene zu Pferde setzten, die Uebelhäter einholten und zum Gemeindevorsteher führten. Sie werden, der verdienten Strafe nicht entgehen.

Aus dem Lockstedter Lager, 13. Juli. Ein eigenartiger Konflikt ist zwischen der Militärbehörde und dem Dorfe Schlotfeld entstanden. Es handelt sich kurz um Folgendes: Die Hofbesitzer des genannten Dorfes hatten von der Militärbehörde den Auftrag erhalten, sieben Militärfuhrer zur Fortschaffung von Gepäcksstücken in die Garnison Neumünster zu stellen. Die Gemeinde lehnte die Ausführung dieses Auftrages einstimmig ab; sie begründete ihre Weigerung damit, daß sie zu spät benachrichtigt worden sei (Nachmittags 5 Uhr — Nachts 2 Uhr sollten die Fuhrer schon gestellt werden), daß aber auch außerdem wegen der Heuernte keine Pferde und Wagen entbehrt werden könnten. In den beteiligten Kreisen ist man auf den Ausgang dieses interessanten Vorfalles sehr gespannt. (S. W.)

Apnrade, 11. Juli. Die Lustbarkeitssteuer droht hier beunruhigende Dimensionen anzunehmen. So hat man diese Steuer nicht allein angewendet auf den Kinderball der Schützengilde, auf die Kinderschulfeste, auf das Trommler- und Pfeifertorps der die Stadt Apnrade auf einem Ausfluge durchziehenden

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Graf Beeren war in der That etwas ruhiger geworden, er begann, sich mit Würde in das Unvermeidliche zu fügen und aus dem Geschehenen weniger die ihn persönlich verlegenden Momente zu fühlen:

„Wenn der Fuchs mit einer Pfote im Fangeisen sitzt, beißt er sich das Bein ab und springt in die Freiheit,“ meinte er gelassen. „Heute bin ich das Bein und ich werde dafür sorgen, daß es bei der, dem Grafen Gleichen erwünschten partiellen Ministerkrise bleiben wird. Es widerstrebt mir, auf Grund meiner ganzen Lebenshaltung, meiner politischen Gesinnung und Erziehung den Sturz des ganzen Kabinetts herbeizuführen. Wir werden uns gewaltig einschränken müssen, Adelheid.“

„Einschränken, noch mehr?“, rief die Gräfin bestürzt aus.

„Es ist so,“ meinte Graf Beeren bitter. „Ich höre ärmer auf, wie ich angefangen habe. Bittere Wahrheit, liebe Adelheid, ich habe zuviel repräsentiert.“

„Was Henny und mich angeht, Waldemar, gern; wir können uns einschränken und manche Bequemlichkeit opfern, aber Mathilde

macht mir in dieser Hinsicht Sorge,“ seufzte Frau Adelheid.

„Ich gestehe, sie macht sie auch mir. Von Dir und Henny wußte ich, daß Ihr die Folgen meines Sturzes ohne Murren hinnehmen würdet.“ Der Graf strich sich nachdenklich mit der wohlgepflegten Hand den Schnurrbart. „Mathilde ist eine größere Weltkame geworden, als mir jetzt lieb sein kann. Fatal, um ihretwillen wäre ich noch gern einige Jahre am Ruder geblieben.“

Die Gräfin erinnerte sich an die kurze Andeutung, welche ihr die Komtesse über ihre Beziehungen zum Rittmeister Graf Gleichen und dessen Wünsche gemacht hatte. Sie hielt es für ihre Pflicht, den Grafen davon in Kenntniß zu setzen.

„Mathilde hat mir heute mitgetheilt, Rittmeister Graf Gleichen werde Dich heute in einer wichtigen, auch sie betreffenden Angelegenheit aufsuchen,“ sagte sie zögernd.

„Mir wäre es fatal, wenn Mathilde den Rittmeister dazu ermutigt hätte,“ entgegnete Graf Beeren und eine Wolke des Unmuths lagerte dabei auf seiner Stirn.

„Das glaube ich nicht, Waldemar, denn Mathilde war bei ihrer Mittheilung geradzuherslos gleichgültig. Und wie ich Mathilde kenne, wird sie dem Rittmeister völlig freie Hand lassen und sich vollständig zu nichts verpflichtet haben.“

„Das wäre auch das Beste, denn die Tochter eines Ministers auf Halbsold und in Ungnade ist keine Frau für einen Streber,

der einen noch größeren Streber zum Vater hat. Ich würde unter den obwaltenden Umständen zu einer Konwenzheirath nicht die Hand bieten. Trennung ist auch hier, wie ich sehe, das einzige Radikalmittel.“

„Trennung?“ wiederholte Frau Adelheid erstaunt und erschrocken überrascht. „Du willst doch nicht etwa fort von hier, Waldemar?“

„Das will ich nicht nur, daß muß ich,“ sagte der Graf, den das erschrockene Ansehen seiner Frau belustigte, wußte er doch, daß Frau Adelheid, „die kleine Hausfrau“, schon aus Rücksicht auf die Möbel sich nur schwer zu einer Uebersiedelung entschließen würde.

„Ich habe Wiesbaden im Auge,“ Adelheid,“ fuhr er lächelnd fort, nachdem er der Gräfin Zeit gegeben hatte, sich von ihrem ersten Schreden zu erholen. „Wiesbaden ist das deutsche Pensionopolis, in dem sich so schön über den Zeitgeist und die modernen Neuerungen, die mir als Minister den Hals gebrochen haben, räsonnieren läßt. Und ich, parbleu, ich bin in einer Räsonnierlaune, um die mich jeder Retrukenunteroffizier beneiden könnte.“ Der Graf küßte Frau Adelheid.

„So, hier hast Du einen Fuß und dann wollen wir einen neuen Lebenswandel beginnen.“

„Gottlob, Du hast Deinen Humor wieder,“ sagte die Gräfin darüber erfreut, daß ihr Gatte den so plötzlich und dramatisch veränderten Verhältnissen die humoristische Seite abzugewinnen bestrebt schien.

Graf Beeren rekte und dehnte die Arme.

„Ich komme mir verjüngt wie ein Student vor“, meinte er heiter, „die Leute sollen sehen, wie froh ich bin, der Amtsbürde ledig zu sein, und wie wohl ich mich auch im Schatten der großherzoglichen Gnade fühle.“ Der Graf schritt zur Thüre, öffnete dieselbe und rief die Komtessen.

„Du mußt sie schonend von dem plötzlichen Wechsel unserer Verhältnisse in Kenntniß setzen,“ mahnte Frau Adelheid.

„Die Mädels waren wohl recht stolz auf den Papa Minister?“

„Deine Reden im Parlament, die doch regelmäßig abgedruckt wurden, haben sie förmlich verschlungen.“

„Und ich bin manchmal daran erstickt!“ lachte der Graf. Henny und Mathilde traten gleichzeitig ins Zimmer.

„Du wünschst, Papa?“ frug Henny interessiert, während Mathilde sich mit vornehmer Miene in einen Sessel fallen ließ.

„Habt Ihr noch Schulden? Unbezahlte Hutrechnungen und dergleichen mehr?“

„Aber Papa, wie kommst Du darauf!“ rief Henny lachend aus, während Mathilde geärgert schwieg.

„Nicht? Nun, um so besser,“ sagte der Graf. „Wir werden nach Wiesbaden übersiedeln.“

„Nach Wiesbaden?“ wiederholte Henny mehr erschrocken als erstaunt.

„Meine Ahnung!“ flüsterte Komtesse Mathilde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M

B.I.G.

Schuljugend aus Lügumkloster, sondern es ist sogar der freiwilligen Feuerwehr die Weisung erteilt worden, daß sie allemal, wenn sie mit klingendem Spiel nach ihrem Übungsplatz hinauszieht, für jeden einzelnen Fall solcher Uebertretung 1 M. 50 Pf. zu entschließen habe.

Kleine Mittheilungen.

Der Apotheker Kohde aus Hufscheld, der in vorige Woche in das Gefängniß zu Culin eingebracht war, weil sich in den von ihm verwalteten Kassen bei einer Revision ganz bedeutende Defizite herausgestellt hatten, hat sich der irdischen Gerechtigkeit dadurch entzogen, daß er sich vergiftete.

Pastor Paulsen in Kropp beabsichtigt, das Hotel „Germania“ in Westerland auf Sylt anzukaufen, um es in ein Hospiz nach der Art des Bodenschwingschen Hospizes auf Amrum zu verwandeln.

Aus Flensburg wird gemeldet: Ein Großfeuer zerstörte in dem südlich von hier belegenen Dorfe Klein-Wolstrup zunächst das große Gewebe des Hofbesizers Thomas Clausen, daß dieser seither in Pacht gehabt und erst vor Kurzem als Besitzer übernommen hatte. Bei dem herrschenden heftigen Nordwestwind verpflanzte das Feuer sich weiter auf das Haus des Hölzers Jessen und legte auch dieses in Asche. Auf Clausen's Gewebe kamen ein Stier und eine Ferkelstut in den Flammen um. Sämtliches Mobiliar ging in Flammen auf. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben.

Den Wagenschieber Boß in Lübeck wurde beim Rangieren ein Bein abgefahren. Der Verunglückte stand erst kurze Zeit im Dienste und ist erst seit 14 Tagen verheiratet.

In der Mehldiebthat- und Fehleraffäre in Altona, die bereits große Dimensionen angenommen hat, dauern die Verhaftungen fort. Neuerdings sind auch mehrere Personen in Untersuchung gezogen, die früher in den betr. Mühlen beschäftigt gewesen sein sollen.

Die sog. Donnerstags Grundstücke in Altona wurden für 115000 M. verkauft, — für dieselbe Summe, welche J. J. für den Grund und Boden bezahlt worden. Es sollen an diesen Grundstücken nicht weniger als 150,000 M. verloren sein.

Am Dienstag Vormittag, kurz vor 11 Uhr, brach in der chemischen Fabrik von Zimmer & Gottstein in Edvestedt ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Es brannten gegen 100 Delfässer mit und ohne Inhalt. Die hierdurch hervorgerufenen Rauchmassen waren so stark, daß man das Feuer von vier verschiedenen Stellen meldete. Nach einigen Stunden angestrengter Löscharbeit hatte man das Feuer in der Gewalt, sodas weiteres Unheil abgewendet ist. Das Feuer soll durch Funken einer vorüberfahrenden Lokomotive entstanden sein.

Beim Spielen in einer Sandgrube ereignete sich das Unglück, daß der neunjährige Sohn des Schlächtermeisters Josten in Stedelsdorf durch niederstürzende Sandmassen verschüttet wurde. Man konnte den unglücklichen Knaben nur als Leiche wieder ans Tagelicht schaffen.

Eine arge Fopperei der Passanten erlaubten sich ein paar Jungen am Schulterblatt in Altona. Sie banden ein mit werthlosen Dingen beschwertes Portemonnaie an einen starken Faden und legten es auf die Straße. Bald wurde das verlockend dicke

Gelbtäschchen von einer vorübergehenden Dame freudestrahlend aufgehoben. Doch kaum glaubte sie sich in dem Besitz des reichen Fundes, da sprang dieser, als ob er lebendig geworden sei, aus ihren Händen. Das laute Gelächter hinter einem nahen Haushür belehrte die Getäuschte über die Sachlage, und beschämt schlich sie sich von dannen, aber — „Max und Moritz, alle beide, hatten daran große Freude“.

Deutsches Reich.

Aus Bergen wird dem „B. T.“ telegraphirt, die „Hohenzollern“ kehrt am Sonnabend nach Kiel zurück, sie nimmt hier nur Kohlen ein. Der Kaiser, der das verlegte Auge verbunden trägt, sonst aber wohl ist, blieb an Bord.

Nach der im „Just.-Min.-Bl.“ veröffentlichten Zusammenstellung der im Jahre 1896 beendeten Zwangsversteigerungen in Preußen ist sowohl die Gesamtzahl der versteigerten Grundstücke gegen das Vorjahr erheblich zuzugewandern. Es verdient hervorgehoben zu werden, das noch in keinem der 4 vorhergehenden Jahre so wenig ländliche Grundstücke versteigert sind, wie im letzten.

Einer, der neulich beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh gewesen ist, erzählt in der „N. Fr. Presse“: „In Bezug auf den Besuch des Fürsten Hohenlohe und des Herrn von Bülow spricht sich der Fürst naturgemäß selbst zu seiner näheren Umgebung nur zurückhaltend aus; höchstens, daß er eine satirische Bemerkung hinwirft, wenn ihm eine außerordentlich unsinnige Konjektur darüber vor Augen kommt. So sagte er neulich antwärtend auf eine Aeußerung eines Blattes: „Ja, man so thun; Sand in die Augen!“ — Offenbar bezieht sich dies „Sand in die Augen“ auf die Ausstellungen derjenigen, die den Besuch des Fürsten Hohenlohe als das Zeichen eines eiligen Friedensschlusses zwischen Berlin und Friedrichsruh ausposaunen.

Zur Erleichterung der Infanterie-Ausrüstung kommt bei der Infanterie und den Jägern die hintere große Patronentasche in Wegfall; dagegen werden in den beiden unteren Ecken des Tornisters auf jeder Seite 30 Patronen untergebracht, die leicht und schnell herauszunehmen sind; in jeder der beiden vorderen Patronentaschen befinden sich 40 Patronen, so daß der Mann 140 Patronen mit sich führt; der Tornisterbeutel hängt nicht mehr lose im Tornister, sondern ist dort festgemacht. Infolge des Fortfalls der hinteren Patronentasche ist der Mann weniger am Feuer im Liegen gehindert.

In Tanga, in Deutsch-Ostafrika hat, wie nachträglich bekannt wird, Mitte Mai ein wegen seiner Brutalität berühmter Pflanzer der Tanga-Gesellschaft, Gehlaff, Selbstmord verübt. Nachdem er den größten Theil des Tages in einer Wirthschaft zugebracht und in sehr aufgeregter Stimmung endlich den Rückweg angetreten hatte, mißhandelte er zu Hause seine Leute mehr als sonst. Der stellvertretende Bezirksamtmann nahm schließlich einige Astarti und begab sich zur Stelle. Als Gehlaff sah, daß man ihn verhaften wollte, kief er auf sein Bett zu, holte unter dem Kopfkissen ein kleines Seitengewehr hervor (die anderen Waffen hatte man ihm vorher schon entzogen) und rannte es sich in die Brust. Sogleich brachte man ihn ins Hospital, wo er aber bald starb. Bei den Schwarzen hatte er nur

den Namen Katimbange, d. h. der Böse, der Grausame, geführt. Sein freiwilliger Tod hat uns vor dem Schauspieler eines neuen Prozesses a la Schröder bewahrt.

Ausland.

Italien.

In Italien ist es aus Anlaß eines allgemeinen Reisarbeiterstreits in den Provinzen Bologna und Ferrara zu sozialistischen Ausschreitungen gekommen. Das Haus eines Grundbesizers wurde gestürmt. Infolge dessen wurden sämtliche dortige sozialistische Vereine, sowie diejenigen von Imola und in anderen Städten der Romagna aufgelöst und viele Sozialisten verhaftet. Eine große Anzahl Militär ist nach dem Streikgebiete abgegangen. Man erwartet die Verhängung des Belagerungszustandes über die Provinzen Bologna und Ferrara.

Orient.

Die „Times“ erfahren, offiziellen Meldungen zufolge sei es bei Kandia zu einem ernsthaften Kampf zwischen englischen Truppen und Paschibozuks gekommen; dabei seien auf englischer Seite 16 Mann gefallen, während die Paschibozuks eine große Anzahl Tote hatten. Weiter wird gemeldet, daß die Admirale 5 Kriegsschiffe nach Kandia entsandt haben, um die Bewegung der dortigen Mohamedaner zu unterdrücken.

Mannigfaltiges.

Ueber den Unfall, der den Kaiser betroffen hat, wird nunmehr folgende ausführliche Meldung verbreitet: Am Sonntag, den 11. Juli begab sich der Kaiser kurze Zeit nach dem Gottesdienst, den er an Bord der bei Odde anternden „Hohenzollern“ abgehalten hatte und der um 11 Uhr beendet war, auf das Brüdendeck, wo er in dem dort befindlichen kleinen Salon einen Vortrag entgegennehmen wollte. Ehe sich der Kaiser in den Salon begab, ging er noch nach dem Odde zugekehrten Hintertheile des Schiffs, um sich die Aussicht anzusehen. Während dieser Zeit waren eigene Matrosen unter Aufsicht eines Unteroffiziers damit beschäftigt, die Rauchsiegel abzunehmen, um sie durch frische zu ersetzen. Unter „Rauchsiegel“ werden große Stücke Segelleinwand verstanden, welche um die Masten gelegt werden, um dieselben vor dem Rauch des Schornsteins zu schützen. Beim Abnehmen des obersten Stückes Leinwand am Großmast ging dieses zu rasch los und, statt das es wie vorgehoben langsam niedergeführt werden konnte, fiel es aus der beträchtlichen Höhe mit großer Gewalt auf das Deck herab. Der von vorne kommende Wind trieb das fallende Segel nach dem Hinterteil des Schiffes bis an die vom Mast ziemlich entfernte Stelle, wo der Kaiser stand. Das schwere Segel fiel mit dem Rande dem Kaiser gerade auf den nur durch eine leichte Seeoffiziersmütze aus weißer Leinwand beschützten Kopf; gleichzeitig schlug ein kurzer am Rande des Segels angebrachter Strich, der zum Befestigen des Segels dient, peitschenartig dem Kaiser in das linke Auge. Der Kaiser begab sich zunächst in den kleinen Salon auf dem Brüdendeck, um in den dort befindlichen Spiegel das verletzte Auge sofort selbst zu betrachten. Der Kaiser, welcher anfänglich einen heftigen Schmerz verspürte, begab sich hierauf in seine Kammer im Wohndeck und

ließ sich dort einen Verband anlegen. Auf Anraten des Leibarztes begab sich dann der Kaiser zu Bett, um durch Ruhe der Gefahr einer Nachblutung im Auge möglichst vorzubeugen. Ueber Form und Verlauf der Verletzung wird auf die bisherigen telegraphischen Mittheilungen mit dem Bemerken verwiesen, daß nach dem gegenwärtigen Befund ein normaler Ablauf zu erwarten ist.

Erdbeben. Laibach, 15. Juli. Heute früh 6 Uhr 53 Minuten wurde hier ein starkes, 6 Sekunden dauerndes Erdbeben von schütternder Bewegung verspürt und zahlreiche nicht unbedeutende Beschädigungen an öffentlichen und Privatgebäuden festgestellt. Einzelne Schornsteine stürzten auf die Straße hinab. Risse und Sprünge zeigten sich an neuen wie an alten Häusern; besonders große Schäden oder Verletzungen an Personen sind bis 11 Uhr vormittags nicht bemerkt worden. Dem Erdbeben war gegen 4 Uhr früh eine schwache Erderschütterung vorangegangen.

Andrée sandte dem „Aftonbladet“ eine vom 10. ds. datirte Depesche, worin er erklärt, seine vorjährigen meteorologischen Beobachtungen ließen günstige Winde in der ersten Hälfte des Juli erhoffen; sollten aber diese nicht eintreffen, halte er sich für verpflichtet und berechtigt, nach dem 16. Juli die erste mögliche Gelegenheit zur Abreise zu benutzen, wenn auch die Winde dann weniger günstig sein sollte.

Das Vielliebchen-Geschenk des Großfürsten Michael. Französische Blätter erzählen, wie der russische Großfürst Michael vor kurzem eine ältere Vielliebchenschuld in echt russischer Weise beglichen hat. Bei seinem letzten Besuche in Paris traf es sich, daß der Großfürst bei einem Diner die berühmte Theatermalerin Rosa Bonheur zur Tischwirthin hatte. Das Gespräch zwischen der großen Künstlerin und dem Großfürsten war so lebhaft, daß er sich später äußerte, er habe sich schon lange nicht so vortreflich mit einer Dame unterhalten. Beim Nachhinein standen die Beiden bereits auf so vertrautem Fuße, daß sie ein Vielliebchen mit einander aßen, und die Malerin wußte es einzurichten, daß sie das Vielliebchen gewann. Auf die Frage des Großfürsten, was er nun schenken müsse, um ihr wirklich Freude zu machen, erwiderte Rosa Bonheur: „Meine Schwäche kann ich nicht verleugnen — irgend ein hübsches, kleines Thier für meinen Pinsel wird mir willkommen sein.“ Der Großfürst lächelte und reifte ab. Längere Zeit war vergangen, die Malerin hatte das Vielliebchen längst vergessen. Da langte vor kurzem das niedliche Vielliebchenpferd an: es bestand aus drei mächtigen Polarbären.

Verunglückte Dragoner. Bei dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment hat sich ein recht trauriger Unfall ereignet. Bei den Übungen in der Nähe von Bümmerlebrang dem Dragoner Beder von der ersten Schwabron eine Lanze in die Brust, worauf er vom Pferde stürzte und bewußtlos liegen blieb. In einem sofort herbeigeholten Krankenwagen wurde er zum Lazareth gebracht. Ein zweiter Dragoner stürzte bei der Rückkehr an der Cloppenburger Chaussee vom Pferde, kam aber mit einer kleinen Verrenkung und dem Schreden davon. Das durchgegangene Pferd wurde bald wieder eingefangen.

Ein angenehmer Aufenthalt scheint das Hauptgerichtsgebäude in Madrid zu sein. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in den Kellern dieses Gebäudes schon seit sieben

geordnet. Und Ordnung in der Politik ist die Hauptsache. Wir lesen sämtliche Zeitungen von Bedeutung, der Herr Hartung zuerst, ich nachher. Und so treiben wir denn schon seit zwanzig Jahren Politik. Er mit Erfolg. Hauptsache, ich zum Vergnügen, Nebensache. Aber aus Nebensache kann direkt Hauptsache werden. Ich habe mir vorgenommen, den jungen Herrn in die Politik einzuführen. Und es ist mir gelungen. Wir werden also der erste sein, der ihm mittheilt, daß der Landbezirk ihn wählen will. Der Wähler Wille soll fortan sein Himmelreich sein.“

Doktor Hartung trat hastig in das Zimmer. „Solo“ frug er kurz. Karl fuhr zusammen. „Gestern Abend habe ich eines verloren mit sieben Matadoren und drei blanken Fehrn, gnädiger Herr.“

„Muß schmeußlich gegessen haben,“ lachte der Doktor.

„Zawohl, das kommt vor, wenn man mit einem Af spielt, das im Blinden liegen soll, aber nicht darin liegt, gnädiger Herr.“

„Du fällst wohl wieder in Deine alte Zeremonialordnung, Du ausgeprägtes Nil-louwert. Für Dich bin ich der Herr Doktor; den gnädigen Herrn schenke ich Dir ein für alle Mal, verstanden, alles Meeralt.“

„Der gnädige Herr sind sehr außerordentlich, sagte Karl mit einer tiefen, zeremoniellen Verbeugung, „aber heute thuts der Herr Doktor nicht allein; heute ist die Sache feierlich, wichtig, politisch, höchst politisch sogar.“

„Ich habe es satt, mich mit den Neuerern im Parlament herumzuquärgern,“ erklärte der Graf.

„Den Hartungs und ihren Anhang!“ rief Mathilde in schneidendem Tone aus.

„Ich habe heute meinen Abschied eingereicht und man wird ihn bewilligen; ich bin dessen sicher,“ erzählte der Graf den Komtessen weiter.

„Man wird das Abschiedsgesuch in Gnaden bewilligen, wie es sich einem um das Wohl der Krone und des Landes hochverdienten Staatsbeamten gegenüber nur geziemt!“ warf Frau Adelheid ergänzend ein.

Die Komtessen schwiegen; diese Eröffnungen kamen ihnen ebenso überraschend als unwillkommen, Henny Hartungs und Mathilde ihre Beziehungen zum Hofe wegen. Graf Beeren blühte erstaunt die jungen Damen an.

„Was, Ihr schweigt? Und Henny, Du scheinst gar betrübt?“

„Ich wäre lieber hier geblieben, Papa,“ erwiderte Henny kleinlaut.

„Beruhige Dich doch,“ raunte ihr die Mutter zu. „Ihr könnt Euch ja ungestört schreiben, Georg wird uns wohl auch aufsuchen.“

„Wir reisen sogar in den nächsten Tagen, es ist mein unabänderlicher, fester Entschluß. Wiesbaden ist schön und Dein geliebter Rhein Dir dort so nahe. Nun, bist Du zufrieden, mein Wildfang?“

Der Graf sagte Henny zärtlich unters Kinn. Henny nickte.

„Ich werde alles thun, um Dich zu erheitern, Papa.“

Graf Beeren drückte gerührt seiner Tochter einen Kuß auf die Stirne. Komtesse Mathilde war ans Fenster getreten: dort verharrte sie, gedankenvoll auf die Straße blickend, schweigend. Ein Diener brachte auf der Briefflasche einen zierlichen Brief und überreichte denselben dem Grafen.

„Ein Brief an Dich, Mathilde,“ sagte dieser, als er die Aufschrift gelesen hatte. Der Diener überreichte der Komtesse den Brief und entfernte sich dann geräuschlos wie er gekommen.

Die Komtesse öffnete den Brief und überslog seinen Inhalt: „Aha, der Feigling, er verläßt wie die Ratte das sinkende Schiff.“ Dann sagte sie laut: „Rittmeister Graf Gleichen bittet für heute um Entschuldigung, er ist in einer wichtigen diplomatischen Mission nach Berlin abgereist.“

Die Komtesse beherrschte sich meisterlich; nicht eine Spur von Erregung war an ihr zu bemerken, als sie den Brief in kleine Fetzen zerriß, die sie dann in den Kamin warf. Graf und Gräfin warfen sich bedeutungsvolle Blicke zu.

„So, dies Geschäft wäre wieder einmal zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt. Die Zeitungen sind nach ihrer politischen Färbung

Jahren sich in e sie bei können. infolge Panit. dieser T Dienst u nicht für Exploiv Der erwählt Bayer'se auch v Wäße weiter r wink den v W Gevelsb ihre W Regebn wollen tragen, vorliegt. As muß, i Thal de Kalforn westliche bezeichn Seite ei Bergen des Fu Höhe v mitüber bis 2700 ein Felli ist. So die Th reshöhe rührt v Auswar Die B Sonme egoben Grad C Grad, Tagesm turen si heßtelet in Sibiri erreicht Grad C bis zu bemerkte peratur E i fährerer worten Rehtsa gefehlich widerle meine V zum J Mitte Landeshebung und B es wiew Nach d das Re das W und z die sich führten vom 7. „De löwe, lung I Polan hat ma Kai „So Grand spanisch linden Staate „D Doktor Saktun sehn s Dir di Carlos länger. er dur alte Z nehme „E ißerzh ich W liehent in dem Welt lung J „D eines tor be „Z nicht a nicht ist der

Jahren große Mengen Dynamit lagern, die sich in einem solchen Zustande befinden, daß sie bei der geringsten Erschütterung explodieren können. Unter den Gerichtsbeamten herrscht infolge dieser Entdeckung eine furchtbare Panik, und der Gerichtspräsident erklärte dieser Tage, daß die ganze Beamtenchaft den Dienst verlassen werde, wenn die Regierung nicht für die Fortschaffung der gefährlichen Explosivstoffe Sorge tragen würde.

Der Regenbogen ist geplatzt! Wir erwähnten bereits, daß der Brand in den Bayerischen Farbenfabriken zu Elberfeld auch viele auf der Bleiche befindliche Wäsche in der Umgegend verbrannt hat. Wie weiter mitgeteilt, hat der sehr heftige Westwind die verschiedenen Farbstoffe bis nach den vier Meilen entfernten Städten Hagen und Witten fortgetrieben. Als eine Frau in Gevelsberg die verschiedenen Farbstoffe auf ihre Wäsche fallen sah, rief sie entsetzt: „Der Regenbogen ist geplatzt.“ Die Farbenfabriken wollen den angerichteten Schaden nicht tragen, weil eine höhere Gewalt (Sturm) vorliegt.

Als der heißeste Punkt der Erde muß, soweit unsere Kenntnisse reichen, das Thal des Todes in der Wüste Mohave, in Kalifornien und Nevada belegen — 117 Grad westliche Länge, 36 Grad nördliche Breite — bezeichnet werden. Dieses Thal hat nach keiner Seite einen Ausgang, sondern ist überall von Bergen eingeschlossen, von denen die Ketten des Funeral und Amargoza im Osten eine Höhe von 1500 bis 1800 Metern, die Panamintberge im Westen eine solche von 2400 bis 2700 Metern erreichen, während im Süden ein Felsen von 600 Metern Höhe vorgelagert ist. Barometermessungen haben ergeben, daß die Thalhöhe 50 Meter unter der Meereshöhe liegt. Der Name dieses Thales rührt von einem Unglück her, das eine Schaar Auswanderer ereilte, die dort verdursteten. Die Beobachtungen, die während eines Sommers in jenem Thale durchgeführt wurden, ergaben als mittlere Temperatur des Juli 39 Grad Celsius; das Maximum erreichte oft 50 Grad, und an einem Julitage erreichte das Tagesmittel 43 Grad. Alle diese Temperaturen sind im Schatten gemessen. — Diefem heißesten Punkte der Erde steht Berchajants in Sibirien als der kälteste gegenüber. Dort erreicht die mittlere Januar-temperatur -50 Grad Celsius, und das Thermometer sinkt bis zu -70 Grad Celsius, wobei jedoch zu bemerken ist, das die höchste Sommertemperatur +32 Grad Celsius erreicht.

[Eingesandt.] Die mir auf meine früheren Einsendungen gewordenen Antworten in der Jagdsache entsprechen meinen Rechtsanschauungen nicht, nach Durchsicht der gesetzlichen Bestimmungen bin ich zu der unabweisbaren Ueberzeugung gekommen, daß meine Auffassung keine irrige war. Das Recht zum Jagen war vom Mittelalter bis zur Mitte dieses Jahrhunderts ein Regal des Landesherren, durch das Gesetz über die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden vom 31. Oktober 1848 wurde es wieder freies Zubehör des Grundbesitzes. Nach diesem Gesetz stand jedem Grundbesitzer das Recht zu, auf seinem Grund und Boden das Wild auf jede erlaubte Art zu fangen und zu jagen. Die unhaltbaren Zustände, die sich aus der Jagdfreiheit entwickelten, führten zum Erlaß des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850. Dieses Gesetz unterwarf

die Jagdnutzung gewissen Beschränkungen, ließ aber das Grundprinzip des Gesetzes vom 31. Oktober 1848, wonach jedem Grundbesitzer die Jagd auf seinem Grund und Boden zusteht, bestehen. (1.) § 3 Abs. 2 sagt: Den benachbarten Grundbesitzern bleibt es überlassen, ihre Grundstücke zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu vereinigen und die Jagd durch öffentliche Verpachtung oder durch einen Jäger ausüben oder auch gänzlich ruhen zu lassen. Ganz dasselbe sagen auch die §§ 1-3 des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850, nur ist im öffentlichen Interesse die Ausübung der Jagd durch die Person des Grundbesitzers von Bedingungen abhängig gemacht, während der Mißbrauch ein unbeschränkter ist. Das in der Jagd auf gemeinschaftlichen Jagdbezirken ruhende Vermögen ist kein Kommunalvermögen, sondern Interessenvermögen, die Verwaltung desselben ist keine Kommunalangelegenheit. (Zirk.-Erl. v. 24. Dezember 1859). (2.) Der unstrittene § 9 des Jagdpolizei-Gesetzes sagt auch nur, daß die den Jagdbezirk bildenden Grundstücke durch die Gemeindebehörde vertreten werden. Da ist zunächst festzustellen, was unter Gemeindebehörde zu verstehen ist, offenbar der Gemeindevorsteher und die Dorfschöffen, welche z. B. des Erlasses dieses Gesetzes in Preußen in Funktion standen. (3.) (Min.-Erl. v. 29. Oktober 1850). Weiter ist zu untersuchen, was unter „vertreten“ zu verstehen ist; daß daraus der Schluß herzuleiten, der Gemeindevorsteher hätte das unbeschränkte Verfügungsrecht über die Jagd, welche, wie oben ausgeführt, rein privater Natur ist, ist verfehlt. Vertreten heißt weiter nichts, als die Rechte Anderer wahrnehmen und schützen, führe ich einen Prozeß, so nehme ich einen Rechtsvertreter, ein unmündiges Kind bekommt in der Person des Vormundes einen Vertreter u. s. w. (4.) Ebenjowenig kann nach § 10 von einem Beschlußfallen durch den Gemeindevorsteher die Rede sein. Im rechtlichen sowohl als im juristischen Sinne kann eine einzelne Person keinen Beschluß fassen, dazu gehört eine Körperschaft (§ 5 der Landgemeinde-Ordnung). Zu einem Jagdverpachtungsvertrage über die den Grundbesitzern eines Jagdbezirks gehörigen Grundstücke ist der Beschluß einer Gemeindeversammlung erforderlich. (Entscheidung des Obergerichtsbals vom 10. Oktober 1872 und 1. Dezember 1870. Vergl. auch § 3 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848; f. v.). In der Einleitung zur Landgemeinde-Ordnung vom 24. Juni 1892 heißt es, daß die Befugnisse der Gemeindevorsteher abgegrenzt sein sollen. Auch in diesem Gesetz findet sich nirgends ein Anhalt, daß der Gemeindevorsteher als einzelne Person einen Beschluß fassen kann. (5.) Die angezogenen §§ liegt meistens der § 89 zu Grunde, wo durch Dristatut einem kollegialen Gemeindevorstande bestimmte Funktionen übertragen werden können. § 88 jagt ausdrücklich, Urkunden über Rechtsgeschäfte, welche die Gemeinde gegen dritte verbinden sollen, ingleichen Vollmachten, müssen unter Anführung des Gemeindevorstandes — — versehen sein. § 66 nennt die Angelegenheiten, worüber der Gemeindevorsteher alleine zu beschließen (!) hat, darunter fällt aber nicht die Jagd. Eine Anzahl anderer §§ sprechen von dem kollegialen Gemeindevorstand, dabei ist die Bedingung, daß ein Beschluß nur von mindestens drei Mitgliedern gefaßt werden kann. Die Nutzung der Jagd ist nach § 68 Vermögen der Gemeindeglieder und kann diesen nach § 69 nicht wider ihren Willen entzogen werden, auch schreibt § 116

Vertretung. In einigen Wochen ist die Erziehungswahl. Dreihundert der angesehensten Bürger dieses verwaisten Kreises, von denen jeder im Auftrage von fünfzig Wahlmännern handelt, haben eine Deputation an Sie gesandt, welche Ihnen das Mandat zu Füßen legen will.“

Doktor Hartung sprang überrascht auf; das mußte überlegt werden; vielleicht war es auf diese Art möglich, alle Hindernisse, die seiner Liebe im Wege standen, zu beseitigen; aber noch war die Sache in weiter Ferne. Der Doktor fiel in seinen alten Ton zurück.

„Mit anderen Worten, Carlos Sancho Pansa, mein vielgeliebter Grande. Die Herren haben bei mir angefragt, wann ich zu sprechen sei.“

Die wichtige Miene, die das alte Faktotum schnitt, war zum Entzücken, als er mit feierlichem Pathos erwiderte:

„Dieses war der Wortlaut ihrer Rede, gnädiger Herr, der Sinn des Anliegens ist so, wie ichs verkündete.“

„Schon gut,“ meinte der Doktor, „Ihr seid in Gnaden entlassen, edler Grande; für die Herren jedoch bin ich zu jeder Zeit zu sprechen. Und wenn die Damen, verstanden, altes Haus, von ihrer Ausfahrt zurückgekehrt sind, melden Sie mir es sofort.“

„Die gnädige Frau ist soeben höchst eigenhändig in Person mit dem gnädigen Fräulein erschienen,“ entgegnete Karl mit einer tiefen

ausdrücklich vor, daß die Verpachtung von Grundstücken — wozu auch die Jagdnutzung zu rechnen sein wird — im Wege öffentlichen Meistgebots geschehen muß. (6.) Zur Klärung der rechtlichen Seite möge noch das Erkenntnis des Obergerichtsbals vom 16. März 1876 hier Platz finden. Hiernach ist die Jagd in vermögensrechtlicher Beziehung nicht als Gemeindeangelegenheit, sondern als Angelegenheit der interessierten Besitzer der jagdberechtigten Grundstücke zu betrachten und daß die Verwaltung dieser Interessenangelegenheit nur deshalb nicht in die Hand eines von den Interessenten selbst gewählten Jagdvorstandes, sondern der Gemeindebehörde gelegt, weil diese Behörde, der schon im öffentlichen Interesse die Jagdpolizei anvertraut sei, als das geeignete Organ erschien, gleichzeitig auch die Privatinteressen der Besitzer der jagdberechtigten Grundstücke wahrzunehmen. Auch bildet die Jagdeinnahme nicht eine Intrade der politischen Gemeinde, vielmehr nur eine den Grundbesitzern gehörige durchlaufende Post, deren vorläufige Eingahlung an die Gemeindekasse nur aus Zweckmäßigkeitsgründen angeordnet worden ist. Hiernach ist die Vertretung der Grundbesitzer der Gemeindebehörde nur als bloße Nebenfunktion übertragen. — In den Motiven zum Jagdpolizei-Gesetz heißt es, daß der Gemeindevorstand die Rechte der großen und kleinen Grundbesitzer mit großer Sorgfalt zu schützen und das öffentliche Wohl zu wahren hat. Dabei stehe es frei, die Jagdangelegenheit in ihrer Lage und Beschaffenheit nach freier Uebereinkunft zu regeln. In allen Jagdangelegenheiten hat die Aufsichtsbehörde zu überwachen, daß das öffentliche Interesse, das Privateigentum geschützt werde, welches letzteres der Gemeindebehörde von Amts wegen anvertraut sei und durch Untunde und Eigenmächtigkeit leicht gefährdet werden kann. (Erlaß vom 20. August 1856 und vom 24. Dezember 1859 (7.))

Es steht in dem hier vorliegenden Falle außer Frage, daß das Interesse der Besitzer der jagdberechtigten Grundstücke der fragl. Gemeinde durch Untunde und Eigenmächtigkeit gefährdet worden ist. (Die Vorwürfe, welche der Einsender gegen den Verpächter erhebt, wiederzugeben, verbieten uns preßgesetzliche Gründe. Die Red.).

Auf besonderen Wunsch des Herrn Einsenders bringen wir seine vorstehenden Ausführungen zu der schon mehrfach in diesem Blatte besprochenen Jagdsache. Sie können an der von uns vertretenen Auffassung, daß die Verwaltung der Jagdangelegenheiten lediglich Sache des Gemeindevorstehers sei, nichts ändern, da diese durch die in dieser Frage stets gleichlautende Rechtspredung des Obergerichtsbals begründet ist. In Nr. 2794 d. Bl. vom 17. Juni d. J. haben wir noch eine Bekanntmachung des Königl. Landraths aus dem Kreisblatt für Stormarn mitgeteilt, welche ein neues Erkenntnis des Obergerichtsbals vom 8. März d. J. wiedergibt, welches besagt, daß bei der Vertretung gemeinschaftlicher Jagd-Bezirke unter dem Begriff „Gemeindevorstand“ nach Maßgabe der Jagd-Polizei-Gesetze in Städten der Magistrat, in Landgemeinden der Gemeindevorsteher und in Gutsbezirken der Gutsbesitzer zu verstehen ist. Hiernach hat bei der Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke die Stadtverordnetenversammlung nichts mit zu beschließen. Wir wollen uns

Verbeugung gegen die eintretenden Damen, dann zog er sich zurück.

Frau Hartung, eine elegante, stattliche Dame in den besten Jahren, war an der Seite ihrer Tochter Irene, einer prächtigen jungen Dame von 21 Jahren, die man in den Frauentreihen der Arbeiter den Engel der Armen und der Wöchnerinnen nannte, in das Zimmer getreten. Die Damen legten Hut und Ueberwurf ab, wobei ihnen der Doktor galant behülflich war; mit einem reizenden Lächeln begrüßte Irene den Bruder, dann trug sie die abgelegten Kleidungsstücke in das gemeinsame Zimmer der Hartung'schen Damen.

„Ich suchte Dich schon in der Fabrik, Georg,“ begrüßte Frau Hartung den Sohn, indem sie Platz nahm.

„Und wer sucht, der findet, theuerste Mama, aber was giebt es denn, Du bist ja so erregt.“

Wenn ich recht beobachtet habe, so interessiert Du Dich lebhaft für die Komtesse Henny,“ forschte Frau Hartung.

„Du hast richtig beobachtet,“ entgegnete der Doktor, „und ich will Dir mittheilen, daß ich mich heute mit Zustimmung, der Gräfin, der besten Frau von der Welt, liebste Mama, mit Henny verlobt habe.“

Frau Hartung war mehr besorgt als erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

deshalb darauf beschränken, nur ganz kurze Bemerkungen zu einigen Stellen der vorstehenden Ausführungen zu machen.

1. Das Gesetz vom 31. Oktober 1848 ist in Schleswig-Holstein nicht eingeführt, wohl aber durch das Gesetz vom 1. März 1873 das preussische Jagdpolizei-Gesetz vom 7. März 1850, welches in seinem § 30 alle entgegenstehenden Bestimmungen, also auch die des Gesetzes vom 31. Oktober 1848, aufhebt.

2. Das ist von uns nie bestritten worden, die Nutzung, der Ertrag, steht immer den Besitzern zu, es handelt sich nur um die Frage der Verwaltung und Vertretung.

3. Siehe vorstehendes Erkenntnis des Obergerichtsbals.

4. Aber auch in diesen Fällen ist der „Vertreter“ doch mit der weitgehendsten Vollmacht ausgerüstet!

5. Die Landgemeinde-Ordnung sagt nichts davon, daß zur Beschlußfassung eine Körperschaft gehört, spricht vielmehr an verschiedenen Stellen (u. A. in § 9) von einem Beschluß des Gemeindevorstehers. Warum eine einzelne Person keinen Beschluß fassen können sollte, ist uns unerfindlich.

6. Die Landgemeinde-Ordnung spricht überhaupt nicht von der Jagd im Besonderen. In seinen Erläuterungen zu diesem Gesetz sagt Oberpräsident Hagemann mit Bezug auf § 68: Der Gemeindevorsteher verwaltet die Angelegenheiten dieser Interessenschaft, die Jagdangelegenheiten, kraft besonderen Auftrags des Gesetzes (des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850) und in Bezug auf § 102: Dem Gemeindevorsteher ausschließlich überwiesen sind: — — — die Verwaltung der Jagdangelegenheiten. — — —

7. Die letzten Ausführungen sprechen doch so klar für die Richtigkeit der von uns vertretenen Auffassung, daß wir denselben nichts hinzuzufügen brauchen. Der Schlußsatz zeigt dem Herrn Einsender aber auch deutlich den Weg, den eine sich benachtheiligt fühlende Gemeinde einzuschlagen hat. Eine Beschwerde über Untunde oder Eigenmächtigkeit des Gemeindevorstehers würde zweifellos das Einschreiten der Aufsichtsbehörde zur Folge haben, wir zweifeln auch nicht daran, daß ein bewußt die Interessen der Besitzer des jagdberechtigten Grund und Bodens schädigender Gemeindevorsteher zivilrechtlich haftbar gemacht werden kann. — Damit schließen wir die Diskussion über diese Frage.

Die Redaktion der „Stormarnschen Zeitung“.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Seide mit 25% Rabatt! Letztjährige Dessins, Farben u. Qualitäten in: Seiden, Damasten, bedruckter Foulard-Seide, glatter, gestreifter, kariertes Henneberg-Seide etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. [8]

Seiden-Fabriken G. Henneberg (K.u.k. Hofl.) Zürich.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Zustufungstigkeit in %	Barometer auf 0 Gr. red.
13.+17,0	+ 9,5	+12,0	84	762,5
14.+17,0	+ 9,5	+11,5	87	757,0
15.+18,0	+11,0	+13,0	82	751,0
16.+14,5	+11,5	+12,0	92	750,5

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftlicher Rathgeber.“

Zwangsversteigerungen.

Rathenstelle des Rätiners Hans Hinrich Friedrich Heß in Hamberge, 3,3964 Hektar, 14,86 Thlr. Reinertrag, 75 Mk. Gebäude-Nutzungswerth. Termin: 27. August 1897, Vorm. 9 Uhr, Amtsgericht Reinfeld.

Bierthuse des Landmanns Heinrich Wilhelm Maad in Dering, 16,014 Hektar, 215,67 Mk. Reinertrag, Termin: 1. September 1897, Vorm. 10 Uhr, Amtsgericht Oldesloe.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 15. Juli 1897. Weizen fester. Angeboten Holsteiner und Mecklenburger 122-128 Pfd. 165-168 Mk. Russischer unverzollt, 110-120 Mk., Walla Walla 134-135 Mk. per 1000 Ko.

Roggen fester. Holsteiner 116-122 Pfd. 115-120 Mark, Mecklenburger 115-120 Pfd. und Altmärker 120-132 Mark, unverzollt Donau, Bulg., Tür., Russischer und Americ. 82-88 Mk. per 1000 Ko.

Gerste ruhig. Holsteinerische und Mecklenburger 125-134 Mk., Saale, Schleifische und Oberbrück 140-170 Mk., Böhmisches und Mährische 150-165 Mk. per 1000 Ko.

Hafers still. Amerikan. 125-134 Mark, Mecklenburger 135-145 Mk., Russischer 135 bis 145 Mk., feine Sorten über Rotz, unverzollt Russischer 100-112 Mk. Holsteiner 120 bis 130 Mk.

Wetter-Aussichten

Unbef. Nachdr. wird gerichtl. verfolgt. 18. Juli: Warm, stellenweise Gewitterregen.

19. Wolkig mit Sonnenschein, schwül, vielfach Gewitterregen. 20. Wolkig, schwül, meist trocken, strichweise Gewitter. 21. Wolkig, warm, strichweise Regen und Gewitter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Gottesdienst in Ahrensburg.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juli, Vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Bestattung meiner lieben Frau, die reiche Kranzspende und Herrn Pastor Hachtmann für seine trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen, sage ich Allen meinen innigsten Dank. Ahrensburg, den 16. Juli 1897. Joh. Brandt.

Gras-Auktion

Am Dienstag, 27. Juli cr. wird der Grasnchnitt in den Beimoorer Wiesen in 56 Cav. an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft.

Verammlung: Nachm. 2 Uhr bei der alten Ziegelei in Beimoor. Ahrensburg, den 17. Juli 1897. Der Gutsinspektor. Lemcke.

Bekanntmachung.

Die Nachwachststelle der unterzeichneten Gemeinde soll zum 1. November d. J. neu besetzt werden. Reflektanten wollen sich bis zum 25. d. Mts.

bei dem Unterzeichneten melden. Nähere Auskunft über das Dienst-eintommen erteilt Ahrensfelde, den 10. Juli 1897. Der Gemeindevorsteher. H. Wriggers.

Auktion.

Am Mittwoch, 21. Juli, Nachm. 4 Uhr sollen zu Fleischgaffel 4 Tonnen Ausfaat Roggen auf dem Halm, parzellenweise und das Futter von einer Tonne Land gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend versteigert werden. Verammlungsort in der Mühle. Ahrensburg, 14. Juli 1897.

Philipp Moses, Auktionator.

Joh. Thomas Ahrensburg Marktstrasse No. 23.

Illustration of a man in a suit and hat, advertising clothing and accessories like jackets and suits.

Die noch vorhandenen

Regen-Mäntel, Jacketts u. Umhänge

sollen, um damit zu räumen, ganz bedeutend unter Preis verkauft werden.

Regen-Mäntel, sonst 10 Mk., jetzt 4,50 Mk. Jacketts sonst 8 bis 10, jetzt 3 bis 4 Mk. Krage und Umhänge, sonst 3 bis 15, jetzt 1 bis 8 Mk.

Gleichzeitig empfehle eine Parthie Hemdentuch, Schlupenzeug, Schürzenzeug, Kleiderzeug und Cattune sehr billig. Ahrensburg. P. Taddiken.

Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897.

III. Sonder-Ausstellung vom 30. Juli bis 3. August Knollen-Begonien, Nelken, Pelargonium zonale, Topfobst, Früchte und Gemüse. Spätester Anmeldetermin der 24. Juli. Neu ausgearbeitetes Programm postfrei vom Comité erhältlich.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager Inhaber Heinrich Hamann, empfiehlt

Feinste Gras-Butter von M. 0,90 an, Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz von 40 Pfg. an, - gebackene Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gebackte und geräucherte Mettwurst, Ohren-Zungen. Prima Hamburger Rauchfleisch. Geräucherte Schinken in Auschnitt.

Konserven aller Art.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Kamoudou-Käse, Tilsiter Fett-Käse.

Große Auswahl in Bondon, Schokolade Thee. Vorzüglicher Kaffee von 1 Mk. an.

Wiener-Badmehl u. Pudding-Pulver, Wiener Mehl pr. Pfd. 18 Pfg. und frische Eier.

Frisehen Pumpernickel. Neue Jager Matjes-Heringe.

Außerdem empfehle: Verschiedene Kolonialwaaren.

R. M. Schutz, Mahr's Nr. 18870. poröse Unterkleidung. Gesund und wirklich luftdurchlässig bleibend. Ärztlich empfohlen. Prämirt: Lübeck 1895. - Kiel 1896. Alleinverkauf in Ahrensburg bei Julius Weil Nachf.

Vorzüglichen Kaffee von 60 Pfg. an bis 2 Mk. pr. Pfd., große Auswahl von Zuckerwaaren, Chokolade, Thee, sämtliche Kolonial-Waaren, Früchte und Gewürze, Konserven aller Art, geräucherte und gepökelte Fleischwaaren, stets frisch und in bester Qualität, Schweizer- u. Holländer-Käse, Garantirt reine Weine von 80 Pfg. an, empfehle bestens. M. Gaens, Hagener Allee 14.

Himbeeren.

zu den billigsten Tagespreisen, jedes Quantum kann geliefert werden. Desgleichen abgeschnittene Blumen: Rosen, Nelken, Campanulas, Kaktus-Dahlien u. s. w. empfiehlt William Moritz.

Advertisement for Pfeiffer & Diller's coffee essence, featuring an illustration of a man and text describing the product's quality and availability.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Neue Jager Matjes-Heringe Ahrensburg. E. Pahl.

Bahnhof Ahrensburg Carl Dieterich. In vorzüglicher Qualität zu jeder Zeit zu haben: verschiedene Sorten Eis. Portionsweiser Verkauf außer dem Hause. Bestellungen auf Formen-Eis. Pyramide erbitte Abends vorher. Ferner bringe meine gut gepflegten Biere, Ahrensburger, hell, Bamberger Frankenbräu, gefälligst in Erinnerung.

Lästige Störungen in den Verdauungsorganen sind häufig direkt auf den Genuss von verdorbenem, gesundheitsschädlichem Bier zurückzuführen. Wollen Sie sich dagegen schützen, so trinken Sie nur unsere überall geschätzten, vorzügl. Salon-Biere, Marke Pilsener - Marke Münchener - Marke Kulmbacher. Dieselben sind pikant im Geschmack, reich an Kohlensäure, zwölf Monate haltbar und sehr billig. Sie sind, infolge unserer eigenartigen Konservierungsmethode, frei von allen gährenden und säuernden Substanzen, bekommen darum Gesunden ausgezeichnet und dürfen selbst von Magen- und Darmleidenden, welchen der Genuss von Bier sonst verboten, unbedenklich genossen werden. Für 25 50 100 Halbliter-Flaschen Preise: 4.50 8.75 17.- Mark excl. Glas. Frei Bahnhof od. Bord Kiel gegen Nachn. Baltische Export-Kellereien, Kiel. Wiederverkäufer an allen Plätzen ges.

Uvis für Bäder oder Waler. In der Nähe v. Schwarzenbeck ist i. e. Dorfe e. massives Grundstüd mit Hartdachung, 5 Zim., Keller, Boden, Stallung, Vor- u. Hintergarten, Größe ca. 17000 q Fuß, für Bäder od. Waler passend, da ohne Konkurrenz, sofort für 7000 Mk. mit 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres Adolph Henkevoss, Hamburg, Kielerstraße 5.

Entlaufen eine 1 1/2-jährige, schwarzbunte Starke. Um gefällige Nachricht bittet J. Schwiecker. Tremsbüttel.

Technikum Eutin. Maschinen-u. Bauschule m. Praktikum Spezial-Kurse zur Verkürzung der Schulzeit. Progr. kostenfrei durch Direktor Klücher.